

Erscheinungstage, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:	
Ganzjährig . . .	10 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Monatlich . . .	2 „ 50 „
Wöchentlich . . .	85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ —	
Einzeln Nummern 5 fr.	
Mit Postverendung:	
im Inland:	
Halbjährig . . .	7 fl. — fr.
Wierteljährig . . .	3 „ 50 „
im Ausland:	
Halbjährig . . .	9 fl. — fr.
Wierteljährig . . .	4 „ 50 „

Sür die Abrechnung verantwortlich:
Adolf Reissenberger,

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Subscriptions-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in **Sibirsk** bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zedner, Buchbändler; in **Loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgerstr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Rußland, Frankreich und der deutsch-russische Handelsvertrag.

Petersburg, 21. Februar.

Der „Grafhdanin“ liebt es bekanntlich, hin und wieder einen kleinen Scherz zu machen, wobei es ihm gar nicht darauf ankommt, seinen Lesern das Schwierigste zuzumuten. Wir entsinnen uns noch lebhaft der Tage der Toulon-Pariser Festlichkeiten. Damals hat dieses Blatt innerhalb vierzehn Tagen dreimal in derselben Sache die Ansicht gewechselt. Heute erlaubt sich der kleine Schärer wieder einen ähnlichen Spas. Während der „Grafhdanin“ sich früher über den Handelsvertrag durchaus beifällig geäußert und behauptet hatte, „die politische Bedeutung des russisch-deutschen Handels- und Schiffahrtsvertrages wird von den meisten deutschen Blättern viel zu sehr übersehen“, stellt dasselbe Blatt jetzt eine politische Bedeutung des Handelsvertrages vollständig in Abrede. Variatio delectat.

Europa habe die Aufklärung des politischen Wetterhimmels einzig und allein Rußland und seiner festen offenen und friedliebenden Politik zu verdanken. Es sei endlich an der Zeit, daß die Verblichenen klar sehen und die Uebelwollenden verstummen. Dem isolirten Frankreich strecke Rußland die Hand entgegen, um im Namen des Friedens und der Verühigung das Gleichgewicht in Europa wiederherzustellen. (Siehe! scheint der „Grafhdanin“ eine andere, als die allgemeine Auffassung zu vertreten: nämlich, daß Frankreich mit Herz und mit Hand um die Freundschaft Rußlands gebuhlt hat und daß dieses sodann erst — in Sonderheit wegen seiner damaligen finanziellen — Lage die dargebotene Hand gern ergriffen hat und sie sich gleich mit einer Anleihe vergolden ließ. D. Red.) Für jeden objectiv Urtheilenden hätten weder die Kronstädter, noch die Toulonner Festtage weder etwas versetzt Drohenes, noch eine offene Provocation enthalten. Zur nämlichen Zeit habe Rußland eine Handconvention sowohl mit Deutschland, wie mit Oesterreich-Ungarn angeschlossen. Rußland wolle weder des Eines, noch des Anderen Partei ergreifen, sondern mit allen Mächten in Eintracht leben, und nöthigenfalls sein ganzes Gewicht einsetzen, um den Frieden unter diesen aufrecht zu erhalten!

Viele deutsche Blätter schreiben dem russisch-deutschen Handelstractate eine ihm keineswegs zukommende politische Bedeutung zu, dabei aber werfen sie Steinchen in den Gemüthsgarten ihres westlichen Nachbarn und necken ganz wie unartige Kinder ihn damit, daß dieser Vertrag die franco-russischen Beziehungen lockere. Wenn eine solche Eifersucht bei der Bemerkung um die Freundschaft Rußlands diesem ja nur schmeichelhaft sein kann, so erscheint das Ganze doch wie eine große Kinderei. Der deutsch-russische Handelsvertrag und die franco-russische entente cordiale seien zwei ganz verschiedene Dinge, die nichts mit einander gemein hätten. Und wenn auch die ältere protectionistische Partei in Frankreich die Zollserhöhung auf Weizen durchsetze, so können doch dadurch unmöglich die politischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich andere werden. Die Gefahr eines großen blutigen Zusammenstoßes und gegenseitiger massenhafter Vernichtung erscheint glücklicherweise in weite Ferne gerückt, wenn auch die Rüstungen und Vorbereitungen zu ungeheueren Kriegszugängen ruhig ihren Fortgang nehmen würden. Der Friede werde von der einen Seite gestützt durch das Gleichgewicht der europäischen Streitkräfte, von der anderen durch die ständigen Beziehungen der Handelsbeziehungen und der kulturellen Solidarität aller Völker. Das Gerede in den deutschen Zeitungen von einer verhängnisvollen Beeinträchtigung der franco-russischen Beziehungen durch die etwaige Erhöhung der französischen Kornzölle erscheint daher recht müßig und unangebracht.
Der gute „Grafhdanin“ versteht ganz und gar in seinem Gifer gegen die deutschen Zeitungen, daß es in erster Linie zwei große russische Blätter waren, die einen kalten Wasserstrahl nach Paris entlannten. Den ersten Pfeil — er stammte aus dem officiellen Köcher — schoß die „Nowoje Wremja“ ab. Er war es hauptsächlich, der in Frankreich beunruhigte. Und die deutsche Presse hat nichts weiter gethan, als an diese Thatfachen ihre Betrachtungen zu knüpfen. Um den Eindruck des Artikels der „Nowoje

Wremja“ zu erhöhen, folgte einige Tage darauf ein weiterer Warnungsruf der „Nowosti“. (Wir haben von beiden Aufsätzen unseren Lesern Kenntniss gegeben.)

Heute scheinen die „Nowosti“ nun anderen Sinnes geworden zu sein. Vielleicht hat das Blatt aber auch aus irgend einem Ministerwinkel einen Wind erhalten, des grausamen Spiels genug sein zu lassen, jedenfalls stößen sie heute in dasselbe Horn, wie der „Grafhdanin“ und reichen Frankreich wieder die Hand zur Aussöhnung, indem sie zugleich — und auch dahinter möchten wir eine dem Finanzministerium nahestehende Feder wittern — Frankreich einen für die Deutschen jedenfalls recht bemerkenswerthen Vorschlag machen, aus dem möglicherweise eine gewisse Gefahr für sie entstehen könnte. Nach dem Blatte hält man es in russischen Kreisen nicht für unwahrscheinlich, daß demnächst ein russisch-französischer Handelsvertrag auf neuer Grundlage das Licht der Welt erblicken werde.

Wenn auch zugegeben werden müsse, daß durch die Wirtschaftspolitik der französischen Agrarier der russische Handel nicht unbedeutende Verluste erleiden dürfte, so sei es ganz entschieden falsch, als Folge hiervon eine Schädigung oder gar ein Aufheben des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich in Sicht zu stellen. Die deutschen Blätter, die derteil Prophezeiungen bräthen (die „Nowosti“ thaten dies dieser Tage bekanntlich selbst! D. Red.), hätten den eigentlichen Grund der russisch-französischen Annäherung nicht erkannt! Die ganze Geschichte Rußlands zeige, daß Handelsinteressen, überhaupt eigennützig, nur auf den eigenen materiellen Vortheil bedachte Motive niemals eine Rolle gespielt haben in den politischen Beziehungen Rußlands zu anderen Mächten. Warum solle Rußland, das sich politisch doch mit Frankreich sehr gut stehe, auf wirtschaftlichem Gebiete nicht eine noch innigere Annäherung anbahnen, eine Annäherung, durch welche der durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hervorgerufene schlechte Eindruck vollständig paralisirt werden könne?

Man solle mit Frankreich einen Schiffahrtsvertrag auf besonderer Grundlage abschließen!

Sis auf den heutigen Tag geben ungeheure Mengen französischer Waaren, die für Rußland bestimmt sind, durch Deutschland, auf deutschen Bahnen, was natürlich diesen zu Gute komme, aber keinerlei Vortheile für Frankreich und Rußland in sich birge. Die „russische freiwillige Flotte“, deren Dampfer den Stillen Ocean durchkreuzen, sei wohl noch klein, könne sich aber entwickeln und vergrößern nach Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich, welcher beiden Mächten zum Wohle gereichen müßte. Den einzigen Widerstand, auf welchen dieses Project möglicherweise in Frankreich stoßen könnte, würde vielleicht die Partei der Agrarier bieten, die sich gegenwärtig eifrig bemühen, ihrem Lande den Stempel eines ausschließlich Ackerbau treibenden aufzudrücken, dabei jedoch ganz außer Acht lassend die Interessen der hochentwickelten russischen Industrie. Es könne die Zeit unmöglich fern liegen, wo Regierung und öffentliche Meinung Frankreichs die Schädlichkeit der Richtung, in welche sie sich gegenwärtig durch die Agitation dieser Partei gedrängt sehen, voll und ganz anerkennen werden. Frankreich sei doch ein weniger Landwirthschaft treibender Staat, als Deutschland, und doch habe dieses sich nicht getheut, mit Rußland einen Handelsvertrag abzuschließen, trotz mancher politisch ungünstiger Beziehungen.

Zu Gunsten eines französisch-russischen Handelsvertrages auf neuer Basis ließe sich noch anführen, daß ein mäßiger Schutzoll ja nach wie vor weiter bestehen könne, und daß demnach die französische Regierung ganz und gar nichts riskire, wenn sie mit Rußland einen derartigen Vertrag einginge. Außerdem sei es ja gar nicht nötig, daß man sich gleich auf lange Zeit binde. Auch ein nur auf drei Jahre terminirtes handelspolitisches Zusammengehen müßte bei Weitem glücklichere Resultate ergeben, als das augenblicklich beliebte System der unverhandigten und schonungslosen Zollkriege. Die künstlichen Mauern des Protectionismus haben zu noch keinem betriebigen Resultat geführt! Die modernen Staaten können sich nur in der gesunden Atmosphäre internationaler Verhandlungen normal entwickeln. Unmöglich könne Frankreich es vorthelhaft finden, sich wirth-

schaftlich immer mehr isolirt zu sehen. Es möge sich vorbehalten, daß seine Waaren bereits von den italienischen, Schweizer und auch spanischen Märkten verdrängt seien, gar nicht zu reden von dem asiatischen Osten, wo die Engländer eine erfolgreiche Concurrenz bieten. Sein einziges Heil, seine sichere Rettung vor gänzlicher Isolirung könne Frankreich nur finden im Abschließen eines solchen Handelsvertrages mit Rußland.

Es handelt sich also, wie wir sehen, um nichts Geringeres, als um den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich in dem Sinne, daß alle französischen Waaren unter Umgehung des Transits durch Deutschland, wodurch diesem erhebliche Nachteile erwachsen würden, direct von Frankreich per Schiff nach Rußland importirt und umgekehrt alle russischen Waaren ebenfalls unter Umgehung des deutschen Transits direct von hier nach Frankreich exportirt würden. Der Transport würde sich dadurch auch billiger gehalten, Deutschland würde ein Nachteil zugefügt werden und es wäre zugleich ein plausible Grund für die Vermehrung und Verstärkung der sogenannten „freiwilligen Flotte“ gegeben!

Die russische Residenzpresse geht bis jetzt noch nicht näher auf diese Vorschläge der „Nowosti“ ein, vielmehr fertigt sie heute die „Moskowskija Wedomosti“, die, nebenbei gesagt, in ihrer Wuth gegen das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland nachträglich die unglücklichsten Heftartikel gegen alles Deutsche innerhalb und außerhalb der russischen Grenzen ihrem beschränkten Leserkreis gebracht haben, in gehöriger Weise ab:

Sie heißt die edlen Schatzkühler und Wohlthäter, die hinter dieser culturfeindlichen Agitation stehen, sich doch vorerst einen Einblick zu verschaffen in die Vertragsbestimmungen, um sich ein richtiges Bild von dem Thatfactischen zu verschaffen, ehe sie auf bloßes Gerede hin, das ihnen von unweisender oder übelwollender Seite zugesendet worden, sich nicht entblößen, ihren kranken Egoismus in seiner widerwärtigen Nacktheit zu offenbaren. Weil der Zoll auf Baumwolle von 5⁴/₁₀ Rubel auf 4¹/₁₀ Rubel pro Pud herabgesetzt werde, überfluteten die Moskowskija Petersburger mit ihren Jeremiaden über den Ruin der russischen Schiffsahrt und Wollindustrie. Done auf die ungeheueren Vortheile, die die russische Regierung sowohl als auch das ganze große Reich in diesem Abkommen mit Deutschland erblickt, zu sehen und zu hören, sperren sich die „Moskowskija Wedomosti“ in ihrer überkommenen Starrköpfigkeit und ihrem Besserwissmollen gegen alle Vernunft und Logik, und wollen überhaupt von keinerlei Vertrag mit Deutschland etwas wissen, möge lieber der Bollkrieg seine Fortleitung in infinitum nehmen. Wie patriotisch, und wie christlich-brüderlich gegen ihre eigenen Landleute das Vorgehen und die Wünsche dieses Blattes — komme ihm offenbar nicht in den Sinn. Wie die russischen Kaufleute bei festlichen Anlässen in ihrem Hause sich nach einem „Hochzeitsgeneral“ umsehen, so haben die Wollfabrikanten in Herrn Flawaiski eine Personlichkeit gefunden, die ihre Unfähigkeit, in wirthschaftlichen Fragen Ansprüche auf Autorität erheben zu wollen, in den „Moskowskija Wedomosti“ selbengenigt habe. Der Handelsvertrag mit Deutschland solle nicht nur unvorthelhaft, sondern geradezu ruinend für Rußland sein! Solchen Unsinns drucke man Tag für Tag in Moskau, dabei Lüge auf Lüge häufend.

Die Petersburger Presse, und an ihrer Spitze die „Nowoje Wremja“ und der „Grafhdanin“, erachtet es an der Zeit, daß einem solchen Unwesen Grenzen gesetzt und den Lesern die wirklichen Ereignisse und Facta nicht weiter in entstellter Form gebracht werden. Die Vertreterin der Schatzkühlerentente versteht sich unter Anderem zu der amüsanteren Behauptung, daß die moskauische Industrie, falls ihr die ausländische Concurrenz vom Libe gehalten werde, nicht nur die englischen Waaren von den chinesischen und persischen Märkten verdrängen, sondern sogar in Europa selbst ihre früheren Lehrer aus dem Felde schlagen könnte. Diesem poetischen Flügel der moskauischen Phantasie halten die Petersburger, das erachtende, prosaische Fact gegenüber, daß die russische Industrie, selbst bei dem höchsten Schutzoll nicht einmal in Moskau selbst mit der ausländischen zu concurriren im Stande sei. Sapiienti sat.

Feuilleton.

Waterlandsberrath.

Novelle von Gotthard Breckenbort.
(7. Fortsetzung.)

Wie in starrer Entsetzen erst hatte Erna ihn angehört, nun aber riß sie sich heftig los. Ihre Wangen brannten, und dieselben Augen, in denen d'Hanoncourt ein verheißungsvolles Mitleid mit seinem ehelichen Geschiedt gelesen haben wollte, sprühten in flammendem Zorn.
„Sie sind von Sinnen!“ rief sie. „Denn Sie würden sonst nicht den Muth haben, mich auf so unerhörte Art zu beschimpfen.“
„Fräulein Erna!“ hat d'Hanoncourt in jenem verführerisch weichen Ton, dem nach seinen Erfahrungen die Frauen nur so schwer widerstanden. Dann aber verstummte er jäb; denn er blickte gerade in das schmale, blaße Gesicht seiner Frau, die in ihrem gelben, lang nachschleppenden Schlafrock auf der Schwelle des Kinderzimmers stand. Zu ihrer kalten und hochmüthigen Miene war nichts von besonderer Erregung zu lesen; aus ihrer Stimme aber Klang es wie tiefste Verachtung, da sie sich, ihren verblüfften Gatten keines Blickes wühend, gegen Erna wandte:
„Gehen Sie in Ihr Zimmer, Mademoiselle — und bleiben Sie darin, bis ich Sie rufen lassen werde. Sie sind für morgen Ihres Dienstes bei Gerwaise entbunden.“
Für einen Augenblick schien die Erziehlerin unentschlossen, was sie thun sollte; dann aber erhob sie energisch das schöne Haupt.
„Ich möchte um die Erlaubnis bitten, das Haus noch an diesem Abend zu verlassen.“ sagte sie mit einer Bestimmtheit, die eigentlich kaum noch etwas von einer Bitte hatte. Madame Zoë, die sich bereits zum Gehen gewendet hatte, drehte das Gesicht ein wenig nach der Sprechenden zurück und warf in einem unnachahmlichen Tone der Genugthuung hin:

„Ich würde Ihnen mit Vergnügen diese Erlaubnis erteilt haben, wenn Sie mich eine Stunde früher darum ersucht hätten. Jetzt aber wünsche ich, daß Sie bleiben, bis es mir gefallen wird, Sie zu entlassen.“
„So werde ich ohne Ihre Einwilligung gehen, Madame!“ — denn ich bin nicht gesonnen, länger in einem Hause zu bleiben, wo man mich tödtlich beleidigt hat.“
„Die sittliche Entrüstung kleidet Sie nicht übel. Aber Sie werden nicht verlangen, daß ich mir dadurch imponiren lasse. Und ich rathe Ihnen, die Dreistigkeit nicht noch weiter zu treiben. Weil ich nicht will, daß sich die übrigen Dienstboten über Ihre plötzliche Entfernung allerlei Gedanken machen, bestreife ich darauf, selbst den Zeitpunkt Ihrer Entlassung zu bestimmen, wenn ich auch natürlich nicht daran denke, die Erziehung meines Kindes nur noch für einen einzigen Tag in Ihren Händen zu lassen. Es wird am besten sein, wenn Sie sich unter dem Vorwande eines Unwohlseins so lange auf Ihrem Zimmer halten, bis es mir angemessen erscheint, daß Sie gehen.“
Der Oberst, der während dieser Scene eine überaus kägliche Rolle spielte, hatte wohl einmal den Versuch gemacht, seine Gattin zu unterbrechen; aber aus ihren heißen, dunklen Augen hatte ihn ein so vernichtender Blick getroffen, daß er gleich wieder verstummte. Jetzt sah er bittend zu Erna hinüber, als wolle er sie aufsehen, es vorläufig bei der Entscheidung seiner Gattin bewenden zu lassen. Doch die stumme Sprache machte keinen Eindruck auf das erregte junge Mädchen.
„Ich wiederhole, daß ich mich einem solchen Befehl nicht unterwerfe. Ich bin es, die man beschimpft und der man Unrecht gethan hat; darum werde ich nicht dulden, daß man mich obendrein wie eine Verworfene behandelt. Mit Ihrer Zustimmung oder ohne sie — ich bin unwiderzweifelnd entschlossen, das Haus auf der Stelle zu verlassen.“
„Um dann vor aller Welt das unglückliche Opfer zu spielen und zu Ihrer eigenen Rechtfertigung einen lägenhaften Roman zu ersinnen — nicht wahr?“
„Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig über Das, was ich künftighin thun werde,“ erwiderte Erna stolz. „Und ich brauche jedenfalls keine Lüge

zu ersinnen, um mich zu rechtfertigen, denn nicht ich habe mich dieser schmachvollen Scene zu schämen.“
„In der That, liebe Zoë, Du solltest nicht in Deiner augenblicklichen Erregung —“ mischte sich der Oberst ein; seine Gattin jedoch that noch immer, wie wenn da, wo er stand, nur leere Luft gewesen wäre.
„Genug des Geredes!“ sagte sie. „Was Sie jetzt thun, Mademoiselle, thun Sie auf Ihre eigene Gefahr! Ich werde Sie nicht mit Gewalt zurückhalten, aber ich werde Sie erkennen lehren, wer von uns härter ist. Man hat glücklicherweise noch Mittel genug, sich gegen die Verleumdungen von Personen Ihres Schlages zu schützen.“
Als nähme sie überhaupt erst jetzt seine Anwesenheit wahr, legte sie ihre Hand auf den Arm des Obersten zum Zeichen, daß er sie hinausführen solle. Und d'Hanoncourt hatte nicht den Muth, sich dessen zu weigern. Von der Thür aus warf er noch den letzten Blick auf Erna zurück. Er sah, daß sie todtenbleich auf der Schwelle ihres Zimmers stand, beide Hände auf die wogende Brust gepreßt und eine heilige Regung der Scham über sein unritterliches Verhalten stieg in ihm auf. Aber er fühlte in diesem Moment einen festern Druck von den schlanken, spitzen Fingern seiner Frau, und er ging an ihrer Seite hinaus, ohne das mannhafteste Wort auszusprechen, das ihm soeben auf den Lippen geschwebt hatte.
Am Ende war doch auch diese deutsche Erziehlerin durch ihr tödtliches Benehmen selber an Allem schuld.
IV.
Es war an einem schneidend kalten, stürmischen Abend im Februar, als sich Gottfried Harmening hustend und athemlos gegen den eifrigen Wind vorwärts kämpfte, der ihn bis ins Mark hinein vor Frost erschauern machte. Er war recht alt und binafällig geworden in dieser letzten Zeit. Der Wirthshausbesuch, dem er sich seit jener nächtlichen Unterredung mit seinem Sohne immer eifriger ergeben hatte, war seiner Gelundheit offenbar sehr wenig zuträglich, denn seine Wangen waren bager geworden und seine Augen lagen tief in ihren Höhlen.

erzen,
und
aben etc.
urg-
e anderen
(1) 6-12
en
12
emniß,
zur Ab-
aal, am
ird, durch
Publicum
Einladung
n.,
aschinen-
haft
T.
ederlage:
tutzza 14.
aren,
eichnete
Pflüge,
ge,
idats' sehe
Geräthe,
äs"
inen.
Ge Garten-
ten 11.
[78] 3-18

Inferate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogl r, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Inferationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturseite kostet beim ein-
maligen Einsetzen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. März.

Die Wahlbürger des hiesigen Wahlbezirks hielten eine ohne Partei unterschied außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher dieselben mit einhelliger Zustimmung demonstrativ für die liberalen kirchenpolitischen Reformen Stellung nahmen.

„Nemzet“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes das folgende Communiqué: „Die Sonntagsnummer des „Nemzet“ enthält einen Artikel von Baron Joor Raas, der — wie wir von kompetentester Stelle erfahren — von Anfang bis zu Ende tendenziöse Unwahrheiten enthält.“

Dieser aus authentischer Quelle geschöpfte Widerlegung fügen wir noch hinzu, daß auch die auf die angeblich im liberalen Club angestellte „Verschwörung“ bezüglichen Phantasmagorien unwahr sind; unmaßig ist besonders, daß die Tisza im geheimen Auftrag des gegenwärtigen Cabinets hinsichtlich der Aufnahme der obligatorischen Civilehe in's Parteiprogramm Konferenzen abgehalten hätten, an denen auch Algius Bokrosz theilgenommen habe.

In einer Budapester Zeitschrift der „Pol Kor.“ heißt es: Nunmehr herrscht in allen politischen Kreisen, auch diejenigen der Opposition nicht ausgenommen, die Ueberzeugung, daß die kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung sehr gut durchdrungen werden.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht Folgendes: Noch immer werden die abenteuerlichsten Meldungen eines ungarischen Blattes über angebliche Verschiebung der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die serbische Grenze colportirt.

Der österreichische Minister-Präsident Fürst Windischgrätz hat den Obmännern der coalitirten Parteigruppen die leitenden Grundzüge der österreichischen Wahlreform mitgetheilt und dieselben zu Besprechungen eingeladen, welche in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen werden.

Er mußte es an diesem Abend ganz besonders eilig haben; denn er maßigte trotz des ungebürdigen Wetters seine Schritte nicht, und er kummerte sich sehr wenig um die ärgerlichen Zurufe einiger Vorübergehenden, mit denen er in unansehnliche Berührung gekommen war.

Über es war nicht seine vertraute Stammkneipe, der er zustrebte. Er ging an ihren hell erleuchteten Fenstern vorüber, ohne in seinem raschen Laufe inne zu halten, und erst vor einem recht elegant aussehenden Hause in einer stillen Straße blieb er nach langer Wanderung Athem schöpfend stehen.

An einer Thür im zweiten Stockwerk stand auf einem Messingchild der Name „Frau Agnes Berger.“ Hier zog Gottfried Harmening die Glocke, und während der zwei oder drei Minuten, welche vergingen, bevor man ihm öffnete, trat er von einem Fuß auf den anderen wie Jemand, der sich in großer Verlegenheit oder Aufregung befindet.

„Klopfen Sie nur dort an jene Thür,“ erwiderte das Mädchen, indem es den Eingang freigab. „Ich glaube, Sie werden von Herrn Balero bereits erwartet.“

Gottfried Harmening that, wie sie ihm geheißen, und eine wohlthönende Männerstimme rief „Herein!“ Im nächsten Augenblick stand er dem Bewohner des Zimmers gegenüber, der sich bei seinem Eintritt gemächlich aus recht bequemer Lage auf einem Ruhebett erhob.

Gottfried Harmening stand an der Thür stehen geblieben, und in seinem alten Gesicht suchte es, während er, ohne ein Wort hervorzubringen, auf den Anderen harrte. Der aber kam auf ihn zu und streckte ihm vertraulich beide Hände entgegen.

in Aussicht genommen worden sein. Die Frage des Wahlmodus anlangend, läßt die Regierung in den leitenden Grundzügen an den indirecten Wahlen in den Landgemeinden fest; es scheint jedoch, daß sie einem allfälligen sich geltend machen den Wünsche, die Entscheidung über die Beibehaltung der indirecten oder die Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden den Landtagen zu überlassen, keinen entscheidenden Widerstand entgegenzusetzen würde.

Im egyptischen Kriegsministerium sind Nachrichten eingelaufen, welchen zufolge längs der sudanesischen Grenze unter den Mahdisten eine sehr lebhaft bewegte Bewegung herrscht. Es habe den Anschein, daß dieselben einen großen Angriff vorbereiten. Das Kriegsministerium hat in Folge dessen außer den bereits signalisirten Maßregeln zur Verstärkung der Grenzstationen die Entsendung der 6. Cavallerie-Brigade nach Oberegypten verfügt, wozu dieselbe auf zwei Dampfjahren gebracht wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung der Eherechts-Vorlage fort. Nachdem Daranyi seine gestern von mancher Seite mißverständliche Aeußerung über das Urtheilsvermögen Franz Deal's erklärt hatte, las Komjathy jenen seiner Collegen von der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei den Text, die trotz des klaren Parteiprogramms gegen die liberalen kirchenpolitischen Reformvorlagen sind.

Nach der Pause begründete Graf Karl Pongracz seinen Austritt aus der liberalen Partei und sein Votum gegen die Vorlage. An seinen Rückblick auf die Genesniß der radicalen Richtung schloß sich der Ausblick in eine trostlose Zukunft an, in welcher die Abschaffung der Welttheil erfolgen würde.

Der nächste Redner, Dr. Szmalovszky verteidigte die katholischen Anhänger der Vorlage gegen die Insinuationen, welche gegen sie von gegnerischer Seite erhoben werden. In bewegten Worten schilderte er die Unzulänglichkeiten, die aus der Unauflösbarkeit der Ehen entspringen, wie auch die Zustände, welche zum Ueberhandnehmen der wilden Ehen führen.

Um 1 1/2 Uhr ergriff noch Hodosy das Wort, um die Vorlage abzutheilen, weil dieselbe nicht genügend vorbereitet ist und weil zu deren Durchführung die nothwendigen Organe nicht vorhanden sind. Aber auch aus politischen Gründen nehme er die Vorlage nicht an. Er ergriff nämlich per longum et latum, wodurch sich die vorachtundvierziger Befassung von der nachachtundvierziger unterscheidet; damals konnte eine Regierung nach einander die verschiedenen Systeme und Richtungen vertreten; heute dürfe die constitutionelle Regierung nicht mehr die Rolle der gemeinsamen Hofkanzlei übernehmen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Allen, welche bei der Bewältigung des Brandes Kreuzbachgasse Nr. 11 thätigste Hilfe geleistet haben, insbesondere den Herren Gebrüder Fabritius, der Abtheilung des 1. und 2. Divisions-Artillerie-Regiments, sowie auch der löblichen freiwilligen Feuerwehr sagen besten Dank

Obermeyer's Erben.

Hermannstadt, am 28. Februar 1894.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. März.

(Der König und die Königin auf der Riviera.) Se. Majestät hat — wie bereits gemeldet — am 27. v. Morgens 5 Uhr mit einem Separatzuge der Westbahn unter dem Incognito eines Grafen Hoheneims die Reise nach Mentone, woselbst der Monarch bekanntlich mit der Königin zusammentritt, angetreten. In Genua wird für Se. Majestät mit Benützung seines eigenen Salonwagens ein Separatzug eingeleitet, mit welchem der König um 11 Uhr 21 Minuten Abends nach Mentone fährt, wo die Ankunft am Donnerstags, 1. März, um 6 Uhr Früh erfolgte. Ihre Majestät die Königin ist am 27. v. um 5 1/2 Uhr Abends auf der Nacht „Greis“ in Mentone eingetroffen.

Monarchin sieht sehr gut aus und hat eine elastische Haltung. Ihre Majestät fuhr sofort in das Hotel auf Cap Martin, wo sie ihre einfach möblirten Appartements bezog. Das Wetter ist sommerlich, die Citronenbäume blühen. Sofort nach ihrem Eintreffen trat die Monarchin auf den Balkon, um das herrliche Panorama auf das Meer zu betrachten. Die Gegend ist überaus reich an herrlichen Schönheiten; von mächtigen Waldungen umgeben, bietet sich dem Auge eine entzückende Aussicht dar. Cap St. Martin wurde im Jahre 1890 von einem Engländer um den Preis von 600.000 Francs angekauft; eine englische Gesellschaft baute dajelbst ein Hotel, welches das glänzendste an der Riviera ist.

(Militärisches.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Oberstabsarzes 1. Classe und k. u. k. Leibchirurgus Doctor Johann von Lanyi, Sanitäts-Chef des 12. Corps, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Sanfturmbienste ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Graz) anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines General-Stabsarztes ad honores und in Anerkennung seiner langen, im Kriege und im Frieden ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe, Weibes mit Nachsicht der Tage, zu verleihen.

Zugeliebt wird: im Einvernehmen mit dem k. ungarischen Ackerbau-Minister: der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatshegendepots in Stuhlweißenburg: Ernst Ehrenberger, des 2. Husaren-Regiments Friedrich Leopold Prinz von Preußen (im Regimente übercomplet zu führen). Transferriert wird: der Lieutenant: Koloman von Kempay, übercomplet im 23. Feld-Jäger-Bataillon, zugeliebt zur Probienleistung dem Gen darmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina — in den Stand des genannten Gen darmerie-Corps (im Bataillon wie bisher übercomplet zu führen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Philipp Prastik, der Intendant des 6. Corps, als invalid, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Domicil: Kaschau.) (Ernennungen.) Der Präsident der Kaufmännischen Gesellschaft hat die abgolvirten Rechtslehrer Béla Sidofsky und Koloman Lajar zu bejolobten Rechtspracticanten im Bezirke dieser Gerichtstafel ernannt.

(Medicinische Section.) Freitag den 2. d. M., Abends 8 Uhr, Section's-Versammlung in der Restauration „Bankiewicz.“ (Zünftler Jahresbericht der hiesigen evang. Krankenkassenpflegeanstalt A. B.) Dem vom Vorstande veröffentlichten Jahresbericht für 1893 entnehmen wir, daß das Pflegepersonal am Jahresschlusse aus 14 Pflegschwestern, 2 Lehrschwwestern und 1 Probenschwester bestand.

Das bedeutendste Ereigniß im Leben der Anstalt während des Jahres 1893 war die Uebernahme des Pflegedienstes an dem der Stadtcommune gehörigen Franz Josef-Bürgerspital. Mit 1. Januar erfolgte die Uebernahme einer chirurgischen und einer medicinischen Abtheilung, sowie des Operations-saales durch drei Pflegschwestern, denen die entsprechende Anzahl von Wärterinnen zur Seite stehen; schon am 1. April übernahm eine dritte Schwester die zweite chirurgische und am 1. October eine fünfte die zweite medicinische Abtheilung, so daß im Sinne des im vierten Jahresberichte veröffentlichten „Uebernehmens“ vom 25. November 1892 nur noch die Uebernahme des Isolir-Pavillons übrig ist, die hoffentlich noch vor Schluß des laufenden Jahres erfolgen wird.

Die Kosten der Anstalt betragen 12397 fl. 64 kr., die Einnahmen 13026 fl. 81 kr. Die bei dem Vergleich sich ergebende Mehrerinnahme von 629 fl. 17 kr. findet ihre Erklärung in der Richtung, daß nach 6000 fl. Schulden den Fond belasten, an denen im Vorjahre eine Abzahlung nicht erfolgte.

Die besonderen, mit der Anstalt in Zusammenhang stehenden Fonds hatten am 31. December 1893 nachfolgenden Stand: a) der ev. Freiw. bett-fond 5473 fl. 03 kr., demnach gegen das Vorjahr Zunahme um 43 fl.; b) der interconfessionelle Freiw. bett-fond 1298 fl. 21 kr., Zunahme 363 fl. 11 kr.; c) der Schwesternunterstützungsfond 4362 fl. 20 kr., Zunahme 808 fl. 46 kr.

Im Anstalts-hause, bezw. in der Salzburger Kindercolonie wurden geleistet: 4297 Tage, 4297 Nacht- und 1410 Einzelpflegen (Wasser-Bäder, Wälder, in Salzburg 916, davon 33 Bannbäder) an 171 Kranken (50 männlichen, 121 weiblichen Geschlechts), gegen 1893 im Vorjahre, davon in Salzburg 42, gegen 37 im Vorjahre. Von der Gesamtzahl wurden geheilt 89, gebessert 14, starben 4.

Operationen wurden in der Anstalt 87 ausgeführt: mit Erfolg 81, ohne Erfolg 6. Außer dem Anstalts-hause (Privatpflege) wurden geleistet: 649 Tage, 743 Nacht- und 272 Einzelpflegen in 88 Häusern an 107 Kranken. Davon waren 44 männlichen, 63 weiblichen Geschlechts.

In den Filialen: a) in Schäßburg (mit 2 Pflegschwestern) einschließlich der von dieser Filiale neuerdings nach Szent-Kereszt (Karlshütte) entsendeten 39 Tage dauernden und von 1 Kranken und 20 Mädchen, bezw. Frauen besuchten Bade-Colonie: in Schäßburg 106 Tage, 162 Nacht- und 1217 Einzelpflegen, in der Bade-Colonie 808 Tage, 809 Nacht- und 566 Einzelpflegen (Bäder), zusammen 916 Tage, 971 Nacht- und 1783 Einzelpflegen, geleistet an 158 Personen (57 männlichen, 101 weiblichen Geschlechts). b) Für die Filiale in Agnetzbelva haben sich die örtlichen Verhältnisse als nicht günstig erwiesen. Die dort stationirte Pflegschwester wurde bald nach Beginn des Jahres eingezogen und es kann diese Filiale als thatsächlich aufgelassen angesehen werden.

Das Freiw. bett in der Anstalt war durch 248 Tage und Nächte besetzt.

Mit besonderer Befriedigung ist oben berichtet worden über die von der Schäßburger Filiale ausgegangene Bade-Colonie in Szent-Kereszt (Karlshütte); mit geringerer Blickt man auf die Salzburger im vergangenen Jahre. Die Zahl der selbstzahlenden Pflegen ist zurückgegangen und stand in üblichem Verhältnisse zu den seit früher in 1893 im Besonderen Einrichtungen der Anstalt und den nachgewiesenen schönen Erfolgen derselben. Man kann die Ursache nur darin suchen, daß einerseits noch viele Eltern

solcher Kinder und die mit Verpflegung oder in dem Bohn in der lang ihre enthalt dort schweben.

Der Dank gegen noch zu müß sich ihr au Mögen sie in Nebensachen abermals ih

(Unglücksfälle) Beamte des Namens Bz zur R parat Ludwig Deo daß die W seiner Wert Detonation gefolten Ein dauerwerthe Worte mürd durch einen Unteruchung

(Anmelde) gekommen Breteniey Gefühndig Verdampfung Campenpetra aus dem B und werber hier angefo sich Dur w egen Beleg

(Vor einem etwas ange wahrcheinlich Schwere der sichtigung u vorständig an kleine Bataillie Beschäft

(die in der Sprecher (U über der fact über den hec Villa Angulo Parke hart liehlichen Cu von Scarpa Gergenyi be zehnten in a wie in Sen Südbahngel mitten in e Lorberbaum Villa bebnt

Dieser Theil wird für die impolantesten wurde auf die beiden Curparks die Dampf werden. Die die Cufelina Ausflügen in eigentümlich ungarischen

Baronet, de Die Hochzei getreten, na sächlich an de legen; dieser Benedig gelie sieh sich vor scheiden. Au und er juht

(in Gfosten Provinz Ba zahlreiche T der Hilfsact Die Jufel m (U am Wörtbet auf dem Ein Etablissemen ihren beider laufens hin, Magd und b und das and Kindes wurd werden.

(Z 24. v. gefsch deren Feld Corwara in seinen W wie die „F mitttheilt, get Nizza und S Gesamtammun Bei seinen ih Weiße vor.

ebenfalls voll schiedenen Pa Fürstin Alza eine Mitgift schäften zubra

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr, Zone, and prices per person and baggage. It lists various travel classes and their corresponding fares across different zones.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, their distances from Hermannstadt, and the zones they belong to. The table is organized into columns for distance and zone.

941/1894 számhoz urb.

[163] 1-3

Hirdetmény.

A mohai általános határtagositási és legelő-elkülönítési ügyben az előmunkálatok megkezdésére határnapul 1894. évi április hó 2-ik napjának délelőtti 8 óráját Moha községben a községhezához tüztem ki; arra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki meg nem jelenése a tárgyalás akadályosul nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásához hozzájárulnak fognak tekinteni.

A birtokrendezési mérnök urakat felhívom, hogy azok, a kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni ohajtják, a szerződési pontok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Erzsébetvárosban, 1894. február 10-én.

Jeney Károly, eljáró bíró.

Der Meierhof

Feldgasse Nr. 16

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Schmiedgasse Nr. 19.

(158) 1-3

Salzburg (Vizakna)

ist in der Nähe des Bades

ein gemauertes Haus

mit 3 Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern, Schuppen, Schweinestall, schönem großen Garten mit guten Obstbäumen und gutem Brunnenwasser, Grund 900 Quadrat-Klaftern groß, aus freier Hand sogleich zu annehmbarem Preise zu verkaufen.

Anfrage bei der Eigenthümerin Frau Bauer, Haus-Nr. 203 in Vizakna.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbescheidung (Quanie) und geheimen Auschwefungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(169) 35-36

Das Haus Franziskanergasse Nr. 8

das Haus Zeughofplatz Nr. 15

sind unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer Zeughofplatz Nr. 15 zu erfragen.

[162] 1-3

Das sich seit circa 40 Jahren in Folge seiner Heilkraft eines lebhaften Absatzes erfreuende

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bösdartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abscesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Wunden, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Diffe, Stich-, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Reichhorn), Gefröße u. s. w. als erstes unschbares Mittel anzuwenden.

Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zu haben echt in der Apotheke „Zum Löwen“ August Teutsch, Hermannstadt.

(43) 4-6

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

bejorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparaffen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

(766) 16

Aus dem Amtsblatte.

Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Juon Gurta in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 22. März (auch unter dem Auktionspreise) Liegenschaften des Michael Delg, der Sofia Prastig, Susanna Tischler

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1894 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIII. Jahrgang.

Inhalt: Kalenderium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1894 - Die 12 Himmelszeichen - Die Monatszeichen - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Osterabende - Dauer des Fastens - Landespatrone - Von den Finsternissen - Jahresregent - Landesfarben der Herr. ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparaffe - D. Post-Curse - E. Telegraphen-Vermittlungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. K. u. m. Postparaffe - D. Telegraphen-Vermittlungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - Stempel-Scala - Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) - Michael Albert - Am stillen Dorfe. Erzählung von Frangott Hammer. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Zeugniß - Brunilde. Erzählung von Frangott Hammer. II. Das Gewehr im Hause. III. Einem, der nicht heiratet. Eine seltsame Jungfrauen-Geschichte. Von Johann Leonhardt. Die rote Kalle. Humoreske und Erzählung von Frangott Hammer. Rückblick auf das Jahr 1893 - Gemeinnütziges - Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inzerate - Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Illustration: Dr. Georg Daniel Teutsch, weil. Bischof der evangelischen Landeskirche N. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Monatszeichen - Jahresregent - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Osterabende - Gerichtsferien - Kalenderium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. K. u. m. Postparaffe - D. Telegraphen-Vermittlungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - Stempel-Scala - Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) - Michael Albert - Am stillen Dorfe. Zwei weitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Zeugniß - Brunilde. Erzählung von Frangott Hammer. I. Das Gewehr im Hause. III. Einem, der nicht heiratet. Eine seltsame Jungfrauen-Geschichte. Von Fr. Rückert. Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 - Ein eisenbahngeschichtl. Anekdoten - Gemeinnütziges - Gemeinnütziges - Fabrikordnung der täglichen Postposten mit Personen-Beförderung - Eisenbahn-Fabrikordnung - Inzerate - Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger). Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.